

Rede an Bundestag und Bundesrat

Für die dauerhafte gesetzliche Implementierung von PSI-21

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
sehr geehrte Abgeordnete des Deutschen Bundestages,
sehr geehrte Mitglieder des Bundesrates,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Länder,

ich stehe heute hier nicht als Expertin, nicht als Lobbyist, nicht als jemand mit Macht. Ich stehe hier als junger Mensch.

Und ich bitte Sie, mir nicht nur zuzuhören. Ich bitte Sie, zu antworten.

Denn genau darum geht es.

Wir Jugendlichen wachsen in einer Welt auf, in der uns fast täglich gesagt wird, dass alles auf dem Spiel steht: Klima, Demokratie, Frieden, Zusammenhalt, Sicherheit, Wahrheit, Arbeit, Wohnen, Bildung, Zukunft. Wir hören, dass unsere Generation resilient sein soll. Wir hören, dass wir demokratisch sein sollen. Wir hören, dass wir uns engagieren sollen. Wir hören, dass wir nicht radikal werden sollen, nicht zynisch, nicht gleichgültig, nicht extremistisch, nicht manipulierbar durch TikTok, KI, Desinformation oder Hass.

Aber was erleben wir?

Wir erleben oft eine Demokratie, die uns anspricht, aber nicht antwortet.

Wir erleben Schule, in der Demokratie unterrichtet wird, aber selten als echte Wirksamkeit erfahrbar ist.

Wir erleben Politik, die Jugend beteiligt, solange die Beteiligung folgenlos bleibt.

Wir erleben digitale Räume, die jede Emotion sofort verstärken, aber kaum einen Ort, an dem wir gemeinsam prüfen können, was wirklich ist, wer zuständig ist und was daraus folgt.

Und dann wundern sich Erwachsene, wenn Jugendliche sich zurückziehen, wütend werden oder Politik als Theater betrachten.

Ich möchte heute einen einfachen Satz sagen:

Eine Demokratie, die Jugendlichen keine verlässliche Antwortstruktur gibt, darf sich über Demokratieverdrossenheit nicht wundern.

1. Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis, Bitte

Ich versuche es in der Sprache der Gewaltfreien Kommunikation.

Meine Beobachtung ist: Wir Jugendlichen werden viel adressiert, aber zu selten verbindlich beantwortet. Es gibt Jugendhearings, Projektstage, Beteiligungsportale, Kampagnen, Workshops, Modellprojekte. Aber oft endet es dort, wo es eigentlich anfangen müsste: bei der öffentlichen Antwort zuständiger Stellen.

Mein Gefühl ist: Das macht müde. Es macht wütend. Es macht manche von uns zynisch. Und ja, es macht auch Angst. Nicht nur vor der Zukunft, sondern vor einer Demokratie, die vielleicht nicht schnell genug lernt.

Unser Bedürfnis ist: Wir brauchen Zugehörigkeit, Orientierung, Wirksamkeit, Sicherheit und Wahrheit. Nicht Wahrheit als Parole. Sondern Wahrheit als gemeinsamer Prüfprozess.

Meine Bitte ist: Schaffen Sie mit PSI-21 eine gesetzlich verankerte, dauerhafte, wiederkehrende demokratische Antwortstruktur für Jugendliche.

Nicht als Projekt.

Nicht als Modellförderung für drei Jahre.

Nicht als freiwillige nette Beteiligung.

Sondern als öffentliche Infrastruktur.

2. Der Elefant im Raum: Jugend wurde historisch kontrolliert, nicht beantwortet

Ich weiß, das klingt unbequem. Aber lassen Sie uns den Elefanten im Raum benennen.

Die Geschichte der Erziehung war nicht nur eine Geschichte von Bildung, Humanität und Aufklärung. Sie war auch eine Geschichte von Kontrolle, Disziplin, Gehorsam und Unterordnung. Junge Menschen sollten ruhig sitzen, zuhören, Befehle verstehen, Autorität akzeptieren, sich einfügen. Schule war oft nicht nur ein Ort des Lernens. Sie war auch ein Ort, an dem Körper, Stimmen und Widerstand gebändigt wurden.

Das ist nicht irgendeine ferne Vergangenheit. In Deutschland wurde das Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung erst im Jahr 2000 gesetzlich ausdrücklich verankert; § 1631 Abs. 2 BGB schließt Gewalt, körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und entwürdigende Maßnahmen aus. ([Wikipedia](#))

Das heißt: Der Staat hat erst vor sehr kurzer Zeit klar gesagt, dass Kinder nicht geschlagen werden dürfen.

Aber die tiefere Frage ist noch offen:

Wann sagt der Staat genauso klar, dass Jugendliche nicht nur geschützt, sondern demokratisch beantwortet werden müssen?

Gewaltfreie Erziehung war ein historischer Fortschritt. Jetzt brauchen wir den nächsten Schritt: **antwortfähige Demokratiebildung.**

Denn junge Menschen werden nicht demokratisch, weil man ihnen Demokratie erklärt. Sie werden demokratisch, wenn sie Demokratie als Beziehungsform erleben.

3. Denken und Fühlen lassen sich nicht trennen

Viele politische Bildungsformate tun so, als müssten wir nur mehr wissen, mehr Fakten lernen, besser argumentieren. Aber menschliches Denken funktioniert nicht so. Politisches Lernen ist immer auch emotionales Lernen. Tina Hölzel und David Jugel kritisieren ausdrücklich den fachdidaktischen Irrtum, Denken und Fühlen trennen zu wollen; sie betonen, dass für politische Bildung die Verflechtung von Denken, Fühlen und Bindungsstrukturen einer Gruppe von höchster Bedeutung ist.

Wenn das stimmt, dann ist politische Bildung nicht nur eine Frage des Lehrplans. Sie ist eine Frage des Zustands, in dem wir lernen.

Lernen wir unter Angst?

Lernen wir unter Beschämung?

Lernen wir unter Zeitdruck?

Lernen wir in Konkurrenz?

Lernen wir mit dem Gefühl, dass sowieso niemand antwortet?

Oder lernen wir in einem Raum, in dem wir gehört werden, in dem Konflikte nicht eskalieren müssen, in dem wir gemeinsam prüfen, in dem Erwachsene nicht alles kontrollieren, aber Verantwortung übernehmen?

Das ist nicht weich. Das ist präzise.

Joachim Bauer beschreibt den Menschen aus neurobiologischer Perspektive als ein Wesen, dessen zentrale Motivationen auf Zuwendung und gelingende mitmenschliche Beziehungen gerichtet sind. Wenn Sie demokratische Jugendliche wollen, dann schaffen Sie demokratische Beziehungserfahrungen.

4. Mehr Vagusnerv-Aktivierung wagen?

Ich formuliere es jetzt bewusst plakativ:

Vielleicht müssen wir bei demokratischer Bildung **mehr Vagusnerv-Aktivierung wagen**.

Ich meine das nicht als medizinische Diagnose und nicht als Modewort. Ich meine es kulturpolitisch.

Ein Mensch im Dauerstress lernt anders als ein Mensch, der sich sicher genug fühlt, um zuzuhören, zu fragen, Fehler zuzugeben und Neues zu denken. Eine Gesellschaft im Dauerstress lernt auch anders. Sie vereinfacht. Sie sucht Schuldige. Sie hört schlechter zu. Sie verwechselt Kontrolle mit Sicherheit.

Wenn Demokratie lernen soll, braucht sie Räume, die nicht ständig Alarm erzeugen.

Ein demokratischer Lernraum müsste dem Nervensystem etwas anderes signalisieren:

Du bist nicht allein.

Du wirst nicht beschämt.

Du darfst widersprechen.

Dein Anliegen wird geprüft.

Es gibt Zuständigkeit.

Es gibt Antwort.

Es gibt einen nächsten Schritt.

Das ist der gesellschaftliche Vagusnerv der Demokratie: Sicherheit, Beziehung, Rhythmus, Rückmeldung, Selbstwirksamkeit.

Wenn wir kollektives Lernen wollen, müssen wir Bedingungen schaffen, unter denen eine Gesellschaft nicht nur reagiert, sondern in einen gemeinsamen Flow kommt: klare Aufgabe, reale Herausforderung, passende Fähigkeiten, unmittelbares Feedback, sichtbarer Fortschritt.

Genau das kann PSI-21 leisten.

5. Was PSI-21 konkret bedeutet

PSI-21 heißt: Politik, Schule und Internet im 21. Jahrhundert.

Es verbindet drei Räume, die heute viel zu oft getrennt sind:

Schule als Kohorten- und Lernraum.

Politik als Zuständigkeits- und Entscheidungsraum.

Internet als dokumentierender, moderierter Kommunikationsraum.

In der Handlungsempfehlung wird PSI-21 als wiederkehrender, transparenter und rückgekoppelter Prozess beschrieben, der Schule, Politik und Internet miteinander verschaltet.

Das Verfahren ist einfach:

Jugendliche sammeln Wahrnehmungen.

Sie wählen Themen.

Sie prüfen Wirklichkeit.

Sie formulieren Fragen.

Sie klären Zuständigkeiten.

Sie bringen Vorschläge öffentlich ein.

Politische Stellen müssen antworten.

Umsetzung wird dokumentiert.

Der nächste Jahrgang kann daran weiterarbeiten.

Das klingt unspektakulär. Aber es wäre ein demokratischer Kulturbruch.

Denn das Neue ist nicht, dass Jugendliche reden. Das Neue ist, dass die Demokratie antworten muss.

6. Warum das gesetzlich verankert werden muss

Wenn PSI-21 freiwillig bleibt, bleibt es abhängig von Wohlwollen.

Dann hängt es davon ab, ob eine Schule engagiert ist, ob ein Bürgermeister offen ist, ob ein Ministerium gerade Fördermittel hat, ob eine Stiftung das Thema interessant findet, ob eine Kommune Personal hat, ob ein Projektantrag durchkommt.

So entsteht keine demokratische Grundversorgung.

Eine dauerhafte gesetzliche Implementierung braucht mindestens sechs Elemente:

Erstens: **Rechtsanspruch auf regelmäßige altersgerechte PSI-21-Zyklen** ab der Sekundarstufe I.

Zweitens: **Rückmeldepflicht öffentlicher Stellen.** Jede geprüfte und eingebrachte Jugendfrage erhält innerhalb einer Frist eine begründete Antwort.

Drittens: **digitale Commons-Infrastruktur.** Kein kommerzielles Plattformmodell, keine Like-Logik, kein Datenhandel, keine algorithmische Empörungsmaschine.

Viertens: **Qualifizierung von Lehrkräften, Moderierenden, Jugendverbänden, Verwaltung und Politik.**

Fünftens: **Schutzstandards:** keine Beschämung, kein digitaler Pranger, keine Überforderung, keine parteipolitische Überwältigung.

Sechstens: **Evaluation und jährlicher Bericht** an Parlamente und Öffentlichkeit.

Die Handlungsempfehlung nennt genau solche Qualitätskriterien: Verbindlichkeit, Transparenz, Altersangemessenheit, Kontroversität, Schutz, Wirksamkeit, Fehlerfreundlichkeit und KI-Begrenzung.

7. SWOT: Wenn Sie es in Ihrer Sprache hören wollen

Ich weiß, Politik prüft Risiken. Also sage ich es als SWOT.

Stärken: PSI-21 erreicht alle Jugendlichen über bestehende Strukturen. Es nutzt Schule, Jugendhilfe, Kommunen, Jugendverbände und digitale Infrastruktur. Es schafft demokratische Selbstwirksamkeit, bevor Ohnmacht sich verhärtet. Es macht Konflikte sichtbar, bevor sie eskalieren. Es verbindet Bildung, Prävention, digitale Demokratie und Krisenkommunikation.

Schwächen: Es braucht Koordination. Es braucht Zeitfenster in Schulen. Es braucht Moderation. Es braucht Datenschutz. Es braucht politische Antwortdisziplin. Ja, das ist Aufwand. Aber Demokratie ohne Aufwand ist nur Fassade.

Chancen: PSI-21 kann Vertrauen zurückgewinnen. Es kann junge Menschen als Frühwarnsystem für gesellschaftliche Spannungen ernst nehmen. Es kann Kommunen entlasten. Es kann Projektmittel bündeln. Es kann im Katastrophenfall eine eingeübte Kommunikationsstruktur bereitstellen. Es kann im KI-Zeitalter menschliche Massenkommunikation als kulturelles Lernen organisieren.

Risiken: Das größte Risiko ist nicht PSI-21. Das größte Risiko ist, nichts zu tun. Dann übernehmen kommerzielle Plattformen, KI-Systeme, Extremisten, Zyniker und Empörungslogiken die formative Jugendphase. Dann bleibt demokratische Bildung eine Botschaft, während andere Systeme Erfahrung liefern.

8. WIIFM: Was haben Sie davon?

Ich weiß, man soll in der Politik auch fragen: What's in it for me?

Was haben Sie als Abgeordnete davon?

Sie bekommen eine Demokratie, die weniger im Reparaturmodus feststeckt.

Sie bekommen frühere Hinweise auf soziale Konflikte, bevor sie zu Krisen werden.

Sie bekommen Jugendliche, die Zuständigkeiten kennen, statt nur „die Politik“ zu verachten.

Sie bekommen eine Kommunikationsstruktur, die im Katastrophenfall nicht erst aufgebaut werden muss.

Sie bekommen geringere Folgekosten durch frühere Prävention: weniger Radikalisierung, weniger Vertrauensverlust, weniger Desinformation, weniger Projektfragmentierung, weniger symbolische Beteiligung ohne Wirkung.

Sie bekommen eine Antwort auf die Frage, wie Demokratie im KI-Zeitalter menschlich bleiben kann.

Und Sie bekommen etwas, das man mit Geld kaum kaufen kann: Legitimität.

Denn Vertrauen entsteht nicht durch Kampagnen. Vertrauen entsteht, wenn Menschen erleben, dass ihre Wahrnehmung zählt.

9. KI verändert die Lage

Edward Bernays schrieb schon 1928, die bewusste und zielgerichtete Manipulation der Verhaltensweisen und Einstellungen der Massen sei ein wesentlicher Bestandteil demokratischer Gesellschaften; Organisationen im Verborgenen lenkten gesellschaftliche Abläufe.

Damals ging es um Presse, Radio, Propaganda, PR.

Heute geht es um KI.

KI kann Sprache erzeugen. KI kann Zielgruppen analysieren. KI kann Botschaften personalisieren. KI kann Aufmerksamkeit auswerten. KI kann Emotionen bedienen. KI kann Beziehung simulieren.

Wenn Demokratie darauf nur mit Medienkompetenz antwortet, ist das zu wenig.

Im Zeitalter von KI müssen wir menschliche Massenkommunikation neu denken: nicht als Massenbeeinflussung, sondern als kulturelles Lernen.

Nicht: Wie bringen wir Menschen dazu, etwas zu glauben?

Sondern: Wie bringen wir Wahrnehmungen, Erfahrungen, Konflikte und Zuständigkeiten so zusammen, dass eine Gesellschaft gemeinsam lernen kann?

PSI-21 ist genau dafür gebaut.

10. Katastrophenschutz beginnt vor der Katastrophe

Wenn eine Flut kommt, wenn Hitze gefährlich wird, wenn ein Cyberangriff Schulen lahmlegt, wenn Desinformation Panik erzeugt, wenn ein Krieg plötzlich näher rückt — dann braucht eine Gesellschaft nicht nur Warn-Apps.

Sie braucht Vertrauen.

Sie braucht lokale Kommunikationsknoten.

Sie braucht Jugendliche, die wissen, wie man Informationen prüft.

Sie braucht Schulen, die nicht nur Gebäude sind, sondern soziale Infrastruktur.

Sie braucht Kommunen, die wissen, wie sie junge Menschen erreichen.

Sie braucht digitale Räume, die nicht Gerüchte verstärken, sondern geprüfte Fragen und Antworten sichtbar machen.

PSI-21 wäre jedes Jahr Demokratiebildung. Aber im Ernstfall wäre es auch eine resiliente Kommunikationsstruktur.

Und das ist ein systemischer Vorteil, den Sie nicht unterschätzen sollten.

Wenn Sie alle Jugendlichen regelmäßig erreichen, sparen Sie Kosten. Nicht, weil Jugend billig ist. Sondern weil Sie bestehende Strukturen endlich intelligent verschalten.

Heute wird viel Geld ausgegeben für Einzelprojekte, Kampagnen, Präventionsprogramme, Beteiligungsportale, Krisenkommunikation, Modellversuche und Evaluationen, die oft nebeneinander laufen.

PSI-21 könnte ein gemeinsames Rückgrat schaffen.

11. Bundestag und Bundesrat: Sie werden beide gebraucht

Der Bund allein kann PSI-21 nicht umsetzen. Die Länder allein auch nicht.

Bildung ist Ländersache. Jugendhilfe ist kommunal und landespolitisch geprägt. Demokratieförderung, Digitalpolitik, Extremismusprävention, Katastrophenschutz und Bundesprogramme berühren den Bund. Genau deshalb braucht PSI-21 Bundestag und Bundesrat gemeinsam.

Die Handlungsempfehlung benennt die Zuständigkeiten entsprechend: Auf Bundesebene sind insbesondere Bildung/Familie/Jugend, Digitales und Inneres berührt; auf Länderebene vor allem Kultus- bzw. Bildungsministerien sowie Jugend- und Familienressorts.

Deshalb bitte ich Sie:

Machen Sie PSI-21 nicht zum Spielball zwischen Zuständigkeiten.

Machen Sie es zum ersten Projekt, an dem Bund, Länder und Kommunen zeigen, dass föderale Demokratie lernfähig ist.

12. Meine Bitte

Ich bitte den Deutschen Bundestag:

Beschließen Sie einen Bundesrahmen für jugendeigene Öffentlichkeit, demokratische Rückkopplung und digitale Commons-Infrastruktur.

Ich bitte den Bundesrat:

Sorgen Sie dafür, dass PSI-21 in den Ländern schulisch verankert, jugendpolitisch getragen und kommunal anschlussfähig wird.

Ich bitte beide gemeinsam:

Machen Sie PSI-21 zu einer dauerhaften gesetzlichen Struktur.

Nicht irgendwann.

Nicht nach der nächsten Krise.

Nicht nach dem nächsten Bericht über Jugendfrust, Extremismus, Einsamkeit, Hass im Netz oder Vertrauensverlust.

Jetzt.

13. Schluss

Ich bin jung. Aber ich bin nicht naiv.

Ich weiß, dass Politik kompliziert ist. Ich weiß, dass Geld knapp ist. Ich weiß, dass Zuständigkeiten schwierig sind. Ich weiß, dass Schulen belastet sind. Ich weiß, dass digitale Räume gefährlich sein können. Ich weiß, dass Beteiligung missbraucht werden kann.

Aber ich weiß auch:

Nicht-Antwort ist auch eine Antwort.

Und wenn eine Demokratie ihrer Jugend nicht antwortet, dann antworten andere.

Algorithmen antworten.

Extremisten antworten.

Zyniker antworten.

Konsum antwortet.

KI antwortet.

Die Krise antwortet.

Die Frage ist nicht, ob wir geprägt werden.

Die Frage ist, durch wen.

Ich bitte Sie: Lassen Sie nicht zu, dass meine Generation demokratische Selbstwirksamkeit vor allem als Simulation erlebt.

Geben Sie uns keine weitere Kampagne.

Geben Sie uns eine Struktur.

Geben Sie uns keine pädagogische Porzellankiste, in der alles vorsichtig, aber folgenlos bleibt.

Geben Sie uns ein Verfahren, in dem Streit nicht zerstört, sondern lernt.

Geben Sie uns eine Demokratie, die nicht nur spricht.

Geben Sie uns eine Demokratie, die antwortet.

Implementieren Sie PSI-21 dauerhaft gesetzlich.

Nicht für uns allein.

Für die Resilienz dieses Landes.

Für den Katastrophenfall.

Für das KI-Zeitalter.

Für eine Demokratie, die wieder lernen kann.

Und ja:

Lassen Sie uns gemeinsam mehr Vagusnerv-Aktivierung wagen — politisch gesprochen: mehr Sicherheit, mehr Beziehung, mehr Rückmeldung, mehr Selbstwirksamkeit.

Denn eine Demokratie im Alarmzustand kann reagieren.

Aber nur eine Demokratie im lernfähigen Zustand kann Zukunft bauen.